

Der Gesamtbesuch des Museums einschliesslich seiner Sonderveranstaltungen beträgt 23 850. Es ist gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung zu verzeichnen, die in erster Linie durch die Sonderausstellungen bedingt war.

Das dem Museum angegliederte Bildarchiv, das die Aufgabe hat, alles alte und neu erscheinende Bildmaterial über die Saar zu sammeln, zählt heute gegen 2500 Nummern. Es sind Verhandlungen im Gange, in eine engere Arbeits- und Interessengemeinschaft mit dem städtischen Lichtbildamt zu kommen, um auf diese Weise das dort vorhandene Plattenmaterial zu erfassen.

Das Jahr 1931 wird dem Heimatmuseum die Umgruppierung seiner Sammlungen bringen, sowie die Fertigstellung eines Führers, der erst jetzt geschrieben werden kann, da durch eine für längere Jahre berechnete Raumlösung die Sammlungen zur Ruhe kommen werden. Neben dieser inneren Arbeit wird den Sonderveranstaltungen weiterhin großer Wert beigelegt. Es sind für dieses Frühjahr vorgesehen eine Ausstellung afrikanischer Forschungsergebnisse der Afrikaexpeditionen Frobenius, Frankfurt, sowie eine Ausstellung der von Professor Rudolf Koch geleiteten Offenbacher Kunstschule. In Vorbereitung ist weiterhin eine zweite Folge des saarländischen Familienbesitzes, der die neue Kunst umfassen wird, sowie eine Ausstellung „Bildnisse Saarbrücker Familien um 1800“.

24. Tagung des west- und süddeutschen Verbandes für Altertumforschung in Stuttgart Ostern 1931.

Der west- und süddeutsche Verband für Altertumforschung, in dem Vereine und Museen zusammengeschlossen sind, hatte für seine diesjährige 24. Tagung am 10. und 11. April Stuttgart ausersehen. Am ersten Vormittag standen die archäologischen Karten im Mittelpunkt der Verhandlung. Es darf daran erinnert werden, daß eine der ersten archäologischen Karten Deutschlands Württemberg umfaßt. Sie stammt von dem damaligen Topographen am Statistischen Landesamt, Ed. Paulus, erschien zuerst 1859, dann noch mehrmals bis 1887, und wird jetzt in anderer Form, auf die Zeit der Römer beschränkt, vom Landesamt für Denkmalpflege herausgegeben. Für die Zeit der Alamannen ist dem Werk von Konservator Dr. Veeck, das demnächst erscheinen wird, eine entsprechende Karte beigelegt, für die anderen vorgeschichtlichen Zeiten sind Karten in Vorbereitung oder geplant. Man hat daher schon des öfteren Württemberg das klassische Land der archäologischen Karten genannt. Andere Länder sind in dieser Beziehung noch weit zurück und werden unter den heutigen Verhältnissen auch nicht so rasch aufholen. Es gilt heute, mit möglichst geringen Kosten möglichst gute Karten zu schaffen, die der Forschung für längere Zeit als brauchbare Grundlage dienen können. Leitsätze hierfür stellte Dr. Tode, Kiel, auf. Wie er sehr richtig hervorgehoben hat, ist wichtiger als das Herausgeben archäologischer Karten die Herstellung eines Inventars; ja eine vollständige Aufnahme des Landes ist die unerläßliche Voraussetzung für eine gute Karte. Gerade darin liegt aber das Geheimnis der Güte unserer archäologischen Karten. Dank dem vorbildlichen Zusammenarbeiten des Landesamts für Denkmalpflege und der topographischen Abteilung des Statistischen Landesamts sind bei uns schon seit mehr als einem Menschenalter in den Meßtischblättern die idealen Grundlagen für die eigentlich archäologischen Karten geschaffen, und wenn jetzt bei uns solche Karten erscheinen, wie die oben genannten oder die den Neubearbeitungen unserer Oberamtsbeschreibungen beigelegten, so ruhen sie auf diesen Vorarbeiten. Wo ohne diese Voraussetzungen an die Schaffung einer archäologischen Karte herangegangen wird, ist ein Aufwand an Zeit und Geld notwendig, wie er unter den heutigen Verhältnissen kaum gewagt werden kann. Das ging besonders hervor aus dem Bericht von Dr. Steinhäuser, Trier, über die von ihm bearbeitete archäologische Karte der Rheinprovinz, von der nach umfangreichen Vorbereitungen ein Blatt (Trier-Mettendorf) nunmehr erschienen ist. Ergänzend erstattete Prof. Dr. Sarria, Laibach, einen Bericht über die von der Union Académique Internationale (Sitz in Brüssel) geplanten bzw. in Angriff genommenen Kartenwerke. Für unsere deutschen Karten ist daraus schwerlich eine Verbesserung zu lernen.

Die in ihrem Wesen und ihrer Herkunft vor noch nicht langer Zeit noch umstrittene, nunmehr aber stark in den Vordergrund getretene Mittlere Steinzeit fand in Dr. Reinert, Tübingen, der seit mehreren Jahren dieser Frage besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, einen trefflichen Darsteller. Das umfassende Bild, das er von der Kultur dieser Zeit auf Grund seiner Forschungen im Federsee- und Bodenseegebiet entwarf und das von Dr. Stoll, Tübingen, durch Mitteilungen über seine Beobachtungen im Schwarzwald erweitert wurde, wird ohne Zweifel die weiteren Forschungen fördern, auch wenn über manche Einzelheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

In der allgemeinen öffentlichen Versammlung am Freitagabend behandelte Direktor Dr. Goebler unsere vorgeschichtlichen Fürstengräber. Dabei führte er an Hand eines

neuen, zum großen Teil erstmals hergestellten Bildermaterials die an dramatischen Spannungen reiche Ausgrabungsgeschichte dieser vor rund einem halben Jahrhundert untersuchten Grabhügel der späten Hallstattzeit vor. Es handelt sich, wie bekannt, dabei in erster Linie um das große, inmitten eines durch zahlreiche und wohlerhaltene vorgeschichtliche Denkmäler ausgezeichneten Gebietes an der oberen Donau auf Markung Hunderringen gelegene Fürstengrab (heute zerstört), sowie um den in neuester Zeit nachuntersuchten Belle-Remisehügel bei Ludwigsburg und das sog. Kleinaspergle. Das Fundgut in diesen Hügeln ist teils norditalienischer, teils etruskischer Herkunft und bildet einen ausgezeichneten Beweis für die Lehre, daß die süddeutsche, von den Kelten getragene Hallstattkultur des 6. Jahrhunderts ihr Aufblühen dem gesteigerten Einfluß des Südens verdankt, der seinerseits zum Teil unter griechischem Einfluß stand.

Bei der, man kann ruhig sagen, zentralen Stellung, welche der Limes und die mit ihm zusammenhängenden Fragen bei unseren Vorgeschichtsforschern einnehmen, mußten die Verhandlungen des zweiten Tages, die dem Limes gewidmet waren, ein besonderes Interesse finden. Das war auch tatsächlich der Fall bei dem Vortrag, den der Dirigent der Reichslimeskommission, Geheimrat Prof. Dr. Fabricius, Freiburg i. Br., über ein Problem des äußeren Limes hielt. Die Beschreibung der Limesstrecke Miltenberg-Haghof (bei Welzheim), die im Rahmen des Reichslimeswerks noch im Laufe dieses Jahres von seiner Feder erscheinen wird, hat sich auch mit der in mehr als einem Betracht merkwürdigen, über 80 Kilometer langen geraden Linie im Süden des Abschnitts zu beschäftigen, und der Vortrag machte mit den Hauptergebnissen dieser Bearbeitung bekannt. Darnach ist diese Gerade von den römischen Technikern geschaffen worden, um vor allem den wichtigen Straßenknotenpunkt Oehringen noch ins Imperium einzubeziehen. Ausgangspunkt für die Einmessung — das ergibt sich aus einer Reihe von Feststellungen, die besprochen wurden — war der sechseckige Turm, der einzige mit diesem Grundriß auf der ganzen Linie, auf der Beckemer Ebene bei Gleichau OA. Oehringen. Dort befindet sich die einzige Unterbrechung der Geraden, von dort aus ist nach Norden und Süden dann durch sie der Anschluß an die anderen Limesstrecken hergestellt worden. Die technische Seite dieser Linienführung hat so ihre befriedigende Erklärung gefunden; ob auch die geschichtliche Begründung, die in diesem Zusammenhang vorgetragen wurde, die endgültige ist, kann hier nicht untersucht werden. Privatdozent Dr. Stadel, Freiburg i. Br., gab einen durch Lichtbilder und Einzelbeispiele gut unterstützten Einblick in die Grundsätze, die für die Verwertung der Einzelfunde für die Bodenforschung gelten müssen, und Prof. Dr. Fischer erläuterte an Hand neuerer Grabungspläne von englischen und schottischen Kastellen Einzelheiten der Kastellinnenbauten. Im Rahmen der kleineren Mitteilungen besprach der Unterzeichnete die übliche Datierung für die auf der Alb und am Neckar angelegten Kastellreihen und suchte eine frühere Datierung zu begründen. Hier ist jedenfalls von einer künftigen Grabung in diesen Kastellen noch eine abschließende Aufklärung zu erhoffen. Da Windisch bei den kriegerischen Unternehmungen der Römer gegen die damaligen Bewohner unseres Landes zum Teil wenigstens die Rolle eines Hauptquartiers gespielt hat, so fanden auch die Mitteilungen, welche Dr. Laur-Belart aus Basel über die Lagerthermen von Vindonissa machte, großes Interesse, um so mehr, als hier zum erstenmal der Nachweis gelang, daß im Gegensatz zu den Kastellen der Auxilien — und dazu gehören alle bis jetzt in unserem Lande entdeckten — in denen der Legionen die Kastellbäder innerhalb der Lagerwälle sich befanden. Da die Thermen von Vindonissa mehrmaligen, genauer datierbaren Umbau erfahren haben, so ist damit zugleich für die Baugeschichte des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit in Gallien eine feste Grundlage geschaffen.

Der letzte Vortrag galt der frühmittelalterlichen Archäologie. Dr. Zeiß, Frankfurt a. M., erörterte die Grundlagen, Wege und Ziele der völkerwanderungszeitlichen Forschungen und arbeitete so wirksam dem in Bälde zu erwartenden Werk von Dr. Veeck über die Alamannen vor, von dessen reichem Inhalt die zur Ansicht ausgelegten Tafeln eine Vorstellung boten. Ergänzend berichteten Prof. Dr. Zenetti, Dillingen, und Dr. Grascha, Freiburg i. Br., über bemerkenswerte Grabfunde in den von ihnen durchforschten Gebieten.

Die Vorträge fanden ihre notwendige Ergänzung in der Besichtigung der Altertümersammlung, wo jeweils Persönlichkeiten, die mit dem Forschungsgebiet besonders vertraut waren, die Bedeutung der ausgestellten Museumsschätze hervorhoben. Die ganze Tagung, deren Vorbereitung und Durchführung in den Händen der Beamten des Landesamts für Denkmalpflege lag, muß als eine wohlgelungene bezeichnet werden, die nach vielen Seiten reiche Anregung gewährt hat. Dasselbe gilt auch von den beiden Ausflügen, die am Sonntag und Montag die Teilnehmer zu den archäologisch bemerkenswertesten Punkten unseres Landes geführt haben, zu dem durch vorgeschichtliche Anlagen von eindrucksvoller Größe berühmten Gebiet an der oberen Donau bzw. zu der Limesstrecke zwischen Gmünd und Welzheim.